

Einführungstext

Jahrzehnte, wenn nicht sogar Jahrhunderte lange war die Sexualmoral Thema Nummer eins in der religiösen Bildung und Erziehung christlicher Jugendlicher. „Der größte Feind der Jugend ist die Unenthaltbarkeit des Fleisches. Sie ist die Klippe, woran die unglücklichen Jünglinge meistens stranden und scheitern“, heißt es zum Beispiel in der Schrift „Die christliche Erziehung“ des heiligen Karl Borromäus aus dem Jahr 1538.

Es ist auffallend, dass heute im krassen Unterschied dazu in der Religionspädagogik und in der kirchlichen Jugendarbeit ein großes Schweigen herrscht, wenn es um die Fragen von Sexualität und Beziehung geht. Die überlieferten, „klassischen“ Antworten erscheinen Jugendlichen wie eine Botschaft von einem fremden Stern, die mit ihrer Lebenswirklichkeit nichts mehr zu tun hat. Vielen Verantwortlichen, die darum wissen, ist es peinlich, die alten Lehrsätze einfach nur zu wiederholen. Aber es gibt kaum nennenswerte theologische Neuansätze, die sich trauen, überflüssigen historischen Ballast und überholte Reglementierungen über Bord zu werfen, um Platz zu schaffen für die wirklich bedrängenden Fragen. So entsteht der Eindruck, dass die Kirche den Jugendlichen in einer zentralen und existenziellen Frage nichts anderes anzubieten hat als unerreichbare Ideale, was in der Konsequenz dazu führt, dass die Stimme der Kirche überhaupt nicht mehr wahrgenommen wird

Wie konnte es dazu kommen?

Der Vortrag möchte darlegen, dass das Christentum eigentlich eine leibfreundliche Religion ist und man aus der Ethik Jesu sehr wohl eine realistische und menschenfreundliche Sexualmoral ableiten kann. Er möchte darlegen, wo und warum es in der Geschichte der Kirche zu einseitigen Verengungen kam, die bis in die Gegenwart hineinreichen. Schließlich soll wenigstens grob eine moderne christliche Sexualmoral dargestellt werden, die angesichts der Übersexualisierung im öffentlichen Alltag und der Tabuisierung des Sexuellen im kirchlichen Binnenraum eine Sprache findet, die die Chance hat, von Jugendlichen ernst- und angenommen zu werden.